



In zwölf Metern Wassertiefe lagern die Brennelemente im Kernkraftwerk Gundremmingen, die zur Inspektion oder zum Austausch kommen. Die Wasserabdeckung hat einen chemischen Reinheitsgrad, höher als jedes normal gebräuchliche destillierte Wasser. DZ-Bild: Merk

Revision darf nie Routine werden

Block C des Kernkraftwerkes Gundremmingen war bis diese Woche abgeschaltet

Gundremmingen (hwb). Die Arbeiten scheinen Routine, es geschieht nichts besonderes im Block C des größten deutschen Kernkraftwerks in Gundremmingen. Doch wie sonst üblich 890 Mitarbeiter, zählt man bis Ende Juli rund 700 Beschäftigte mehr, die täglich das Gelände betreten. Grund hierfür ist die Inspektion der Anlage und ein Austausch von 160 neuen Uranbrennelementen im Reaktorblock C, was diese Woche beendet wurde.

Auch die übrigen 624 Brennstäbe, jeder vier Meter lang auf neun mal neun Zentimeter, werden von Fachleuten des TÜV visuell überprüft und das Ergebnis mit Spezialkameras festgehalten. Bei den seit einem Jahr in Betrieb befindlichen MOX-Elementen waren keine Beanstandungen seitens der Prüfer festgestellt worden, wie Dr. Manfred Lasch, Leiter des Strahlenschutzes im Kraftwerk betonte.

Im übrigen sei festgestellt worden, daß sich die MOX-Brennelemente auch in der Praxis ebenso verhalten wie Uranelemente, was von den Gegnern dieser Technik immer wieder in Abrede gestellt worden sei, berichtete Dr. Lasch weiter.

Neben der Überprüfung der Brennstäbe werden auch sämtliche Rohrleitungssysteme,

speziell deren Schweißnähte, mit Ultraschallgeräten förmlich Zentimeter für Zentimeter auf Veränderungen abgeklopft. Immerhin erzeugen die Gundremminger Siedewasserreaktoren eine Temperatur von 286 Grad Celsius mit einem Druck von 70 bar. Für die Kühlung der beiden Reaktorblöcke werden rund zwei Tonnen Kühlwasser pro Sekunde benötigt. Auch andere Betriebsaggregate würden bei dem Revisionsverfahren überprüft, ausgetauscht und erneuert, so Dr. Lasch weiter.

Das Verhältnis der Kosten für die Stromerzeugung und die gleichzeitige Produktion von Sicherheit, zu der auch die jährlichen Revisionen der Blöcke gehöre, könne in Gundremmingen mit eins zu zwei angegeben werden. Hierin seien auch die Kosten für die spätere Entsorgung der Brennstäbe inbegriffen. Zur Zeit werde die Kilowattstunde von Gundremmingen mit etwas mehr als fünf Pfennigen an die Energieversorgungsunternehmen weitergegeben und dies bei einer Stundenleistung von über 1300 Megawatt pro Reaktor, berichtete Dr. Lasch und sprach hierbei kurz die neuerliche Entsorgungsdiskussion an.

Selbstverständlich mache sich jeder Kernkraftwerks-Betreiber, schon aus Gründen des Betriebsergebnisses, Gedanken über die Entsorgung bereits bei der Betriebsplanung,

dies sei auch unbedingte Pflicht in dieser Technologie. In Deutschland habe sich nun Gorleben momentan als das geeignetste Zwischenlager erwiesen, speziell von seiner Lage und Größe. Wenn man bedenke, daß die Gundremminger Anlage von ihrer Ausdehnung her zweimal in den Salzstock von Gorleben passen würde, so sei es doch etwas übertrieben ihn wegen eines „Castor-Behälters“ mit 14 Brennstäben schließen zu wollen.

In den letzten zwölf Jahren hätten die Reaktorblöcke B und C in Gundremmingen über 200 Milliarden Kilowattstunden Strom erzeugt, hierbei wurden nicht zuletzt über 200 Millionen Tonnen Kohlendioxid eingespart, die bei Kraftwerken mit fossilen Brennstoffen in unserer Atmosphäre angefallen wären.

Per Modem nach München

Der Strom, die Energie sei das Produkt, die Sicherheit tägliche konzentrierte Aufgabe und Arbeit. Revision in Gundremmingen dürfe niemals zur Routine werden, auch wenn es von außen so erscheine, betonte Lasch und deutete auf die montierten Strahlungsmeßgeräte, die direkt mit dem Kernreaktorfernüberwachungssystem beim Landesamt für Umweltschutz in München verbunden seien und stündlich rund 70 Meßwerte per Modem übertragen.

Atomkraftwerk als Wirtschaftsfaktor

Vor 20 Jahren befand sich in Gundremmingen die größte Baustelle Europas

Gundremmingen (la). Genau vor 20 Jahren wurde in Gundremmingen die größte Baustelle Europas aufgemacht. Gebaut wurden die Blöcke B und C des Atomkraftwerks. Über Jahre hinaus waren maximal 3800 Arbeiter damit beschäftigt, das neue Kraftwerk zu bauen. Im März ging dann erstmals Block B und im November 1984 Block C ans Netz.

Bei der Revisionsfeier erinnerte der technische Geschäftsführer Gerd von Weihe jetzt an den Baubeginn vor 20 Jahren (Juli 1976) und ließ die wichtigsten Ereignisse noch einmal Revue passieren. Zufrieden äußerte sich von Weihe über die aktuellen Wartungsarbeiten und den Brennelementewechsel des Blocks C, der Anfang Juli für rund drei Wochen abgeschaltet wurde.

Wie zu erfahren war, wird die Zahl der Mox-Brennelemente in den nächsten Jahren nach und nach auf 38 Prozent des Gesamtkerns (784 Brennelemente) erhöht. Gleiches

gilt für den zweiten 1344-Megawatt-Reaktor (Block B), der seit Februar dieses Jahres mit 32 Mox-Brennelementen bestückt ist.

Dem Bericht des kaufmännischen Geschäftsführers Albrecht Schonder war zu entnehmen, daß der Brennelementewechsel ein Auftragsvolumen von 19 Millionen Mark (ohne Brennelementekosten) darstelle und möglichst heimische Betriebe bei der Vergabe der Aufträge berücksichtigt würden. So manch anwesendem Kommunalpolitiker mußte es in den Ohren geklingelt haben, als Direktor Schonder die Ausgaben für das Rechnungsjahr 1995/96 auflistete. Allein 195 Millionen Mark wurden für den Bezug von Leistungen und Materialien aufgebracht, davon entfielen 46 Millionen Mark auf Betriebe im Umkreis von 50 Kilometern.

Kaufkraft für Region

Die Unternehmen am Standort Gundremmingen konnten jährlich 21 Millionen Mark

für ihre Leistungen einstreichen. Auch für die Region Günzburg/Dillingen habe der Brennelementewechsel und die Sicherheitsüberprüfung einen nicht unbedeutenden wirtschaftlichen Aspekt, so Schonder. Rund drei Millionen Mark geben die Angehörigen der Fremdfirmen während des alljährlichen Generalabchechs aus. Weitere drei Millionen fließen dabei den Unternehmen dieser Region zu. Aus den Statistiken geht hervor, daß das Kernkraftwerk Gundremmingen rund 2000 direkte Arbeitsplätze einschließlich des Eigenpersonals in der näheren Umgebung sichert und damit einen beachtlichen Wirtschaftsfaktor darstellt, so Schonder.

Die Stromabgabe 1995/96 betrug 19,2 Milliarden Kilowattstunden, das ist ein Anteil von 4,2 Prozent an der öffentlichen Stromversorgung in der Bundesrepublik. Der Anteil an der bayerischen Stromversorgung steigt auf 31 Prozent und in Schwaben beträgt er rund 10,2 Milliarden Kilowattstunden.